

Eberhard Demm, Else Jaffé-von Richthofen. Erfülltes Leben zwischen Max und Alfred Weber, (Schriften des Bundesarchivs, Bd. 74), Droste Verlag, Düsseldorf 2014, VII + 248 S., geb., 35,00 €.

Mit dem Untertitel „Erfülltes Leben zwischen Max und Alfred Weber“ legt der Alfred-Weber-Experte Eberhard Demm die Biografie von Else Jaffé (1874 bis 1973), geborene von Richthofen, vor, einer Frau, die im Wilhelminischen Kaiserreich als erste weibliche wissenschaftliche Fachkraft in der badischen Fabrikinspektion Aufmerksamkeit erregte. Die Arbeit beruht im Wesentlichen auf der im Bundesarchiv Koblenz verwahrten Korrespondenz zwischen Else Jaffé und Alfred Weber aus den Jahren 1910 bis 1925 und Briefen, die ihr Enkel Christopher Jeffrey dem Leo Baeck-Institute, New York, schenkte. Wie der Untertitel schon andeutet, entwirft der Verfasser aus den Briefen eine Biografie, die das Leben Else Jaffés in erster Linie aus ihrem sozialen, sexuell konnotierten Beziehungsnetz heraus deutet. Demm beschreibt eine junge Adelige, die im Wilhelminischen Kaiserreich beeinflusst von der Frauenbewegung über die zeittypischen Widerstände hinweg an die Universität findet und ihr Studium im Jahr 1900 dank einer Sondergenehmigung mit einer Promotion abschließen kann.

Ihre kurze Berufstätigkeit wird zwei Jahre später durch ihre Heirat mit dem jüdischen Millionär Edgar Jaffé beendet. Zwar waren noch bis nach dem Zweiten Weltkrieg berufstätige Frauen im öffentlichen Dienst gezwungen, mit ihrer Heirat ihr Beschäftigungsverhältnis aufzugeben. Doch für Demm stellt die typische Zwangssituation bürgerlicher Damen dieser Epoche die Flucht einer Frau der Jahrhundertwende dar, „die im Zwiespalt zwischen Konvention und Emanzipation eine widersprüchliche Modernisierung“ (er)lebte und sich im weiteren Lebensweg primär für sexuelle Libertinage und ein großbeziehungswise bildungsbürgerliches Privatleben entschied (so der Klappentext). Demm möchte die Biografie einer „ungewöhnlichen Frau“ nachzeichnen, „der es gelang, sich in intellektueller, beruflicher und erotischer Hinsicht von den Zwängen der Wilhelminischen Gesellschaft zu emanzipieren“ (ebd.). Der Leser erfährt viel über die hellen und dunklen Geheimnisse des Schlafzimmers von Else Jaffé, daneben aber recht wenig über ihre intellektuellen, beruflichen oder gar frauenbewegten Erfahrungen. Circa 30 Seiten befassen sich mit Studium, Engagement in der Frauenbewegung und ihrer Tätigkeit in der Fabrikinspektion. Ihrer Dissertation widmet Demm sieben Zeilen, in denen er betont, ihre Arbeit würde heute nicht für eine Magisterprüfung ausreichen; dass dies freilich auf nahezu alle Dissertationen jener Epoche zutrifft, bleibt allerdings unerwähnt. Die weiteren Kapitel sind chronologisch nach den phantasierten oder auch belegten Liebhabern gegliedert. Die Kapitel verfolgen Ehe, Geburten und Liebschaften bis zum Tod Edgar Jaffés in der Revolutionsepoche in München bis 1921. Von 1920 bis 1958 wird Else Jaffé als Lebensgefährtin Alfred Webers vorgestellt. Ganze drei Seiten beschäftigen sich mit den restlichen 15 Jahren ihres Lebens nach dem Tod des letzten Lebensgefährten. „Man könnte Else Jaffé jedoch nicht gerecht werden, würde man sie ausschließlich über ihre männlichen Partner definieren wollen“, schreibt Michael Hollmann, Präsident des Bundesarchivs im Geleitwort zum Buch. Doch genau diesen Eindruck hinterlässt die Studie beim Leser. Akribisch sucht Demm den untersuchten Briefen sexuelle Arrangements, Verhaltensweisen und ihre Deutungen seitens der Betroffenen zu entreißen. Weitaus weniger Aufmerksamkeit widmet er den frauenbewegten Tätigkeiten, die Jaffé seiner Meinung nach ohnehin nur halbherzig verfolgte. Die Nöte einer Mutter halbjüdischer Kinder während des Nationalsozialismus bleiben genauso blass wie ihre Haltung zum demokratischen Wiederaufbau nach 1945.

Überdies fehlt es dem Autor an kritischer Distanz zu seiner primären Quelle, dem Brief. Jenseits jeglicher Überlegung zur Selbstinszenierung des Bürgertums in seinem zeitgenössisch bevorzugten Selbstdarstellungsmedium wird jede briefliche Aussage als „wahr“ gedeutet. So stellt Demm keinerlei Überlegungen etwa über Sprachmuster, rollenkonformes Schreiben oder den Einfluss der Beziehung zwischen den Briefschreibern auf die Form des Schreibens an. Großzügige interpretatorische Würfe tragen überdies zu einem geschlossenen biografischen Bild bei. So dient beispielsweise der Umstand, dass Jaffé die Briefe ihres Mannes vernichtete, als Beleg hierfür, „wie wenig Else letzten Endes von

ihrem Mann hält“ (S. 172). Dass in den vom Autor untersuchten Briefen kaum die Rede von der Tochter Marianne ist, führt ihn, um ein anderes Beispiel anzuführen, zum Ausruf: „Ist die alternde Frau auf das junge blühende Mädchen eifersüchtig?“ (S. 136).

Insgesamt hinterlässt die Studie daher einen ambivalenten Eindruck. Sie gibt vielfältige Einblicke in die zeitgenössischen Lebenswelten Heidelberger und Münchner universitätsnaher bildungsbürgerlicher Avantgarde. Dem Leben und den Handlungs(spiel)räumen seiner Protagonistin wird Demm mit dieser Biografie jedoch nicht gerecht. Besonders ärgerlich ist überdies, dass die zahlreichen Zitate in komprimierten Fußnoten nur mit Mühe auf ihre Ursprünge zurückzuführen sind; hierfür ist jedoch der Reihenherausgeber beziehungsweise der Verlag verantwortlich.

Sylvia Schraut, München

Zitierempfehlung:

Sylvia Schraut: Rezension von: Eberhard Demm, Else Jaffé-von Richthofen. Erfülltes Leben zwischen Max und Alfred Weber (Schriften des Bundesarchivs, Bd. 74), Droste Verlag, Düsseldorf 2014, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 56, 2016, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81743>> [22.6.2016].